

Vom Tage.

Erzherzog Karl Franz Josef als Soldat.

In „Danzers Aremee-Zeitung“ lesen wir: Erzherzog Karl Franz Josef, unser neuer Thronfolger, war bis nun für die breitere Öffentlichkeit ein unbeschriebenes Blatt. Plötzlich in das grellste Licht gerückt, verrät er unvermutet Züge, die unwillkürlich an Franz Ferdinand gemahnen. Der erlauchte junge Prinz zeigt ausgeprägten eigenen Willen und ist mit so rücksichtsloser Energie für das Andenken Franz Ferdinands und der Herzogin von Hohenberg eingetreten, daß die schon heimlich aufatmenden Hofbeamten erschreckt zusammenschauern.

Erzherzog Karl Franz Josef, bis nun der verehrte Kamerad des Offizierskorps eines Regiments, einer Division, wächst über Nacht zum Fürsprecher der Gefühle der gesamten Wehrmacht. Die Art, wie sich der jugendliche Erzherzog in diesen schweren Tagen exponierte und heißes menschliches Empfinden und gerades, offiziermäßiges Handeln bekundete, ließ ihm mit einem Schlage die Herzen aller Offiziere zuschlagen. Von diesem Augenblicke an mußte jeder Soldat im Reich, was bisher nur einem engen Kreise bekannt war, daß wir berechtigt sind, mit hoffnungsvollem Stolz auf ihn zu blicken.

Der junge Erzherzog hatte bis nun nicht viel Gelegenheit charakteristische Wesenszüge nach außen zu betätigen. Aber trotz des bescheidenen Wirkungskreises, in dem sich der Erzherzog vorläufig bewegen durfte, werden bestimmte sichtbare Konturen sichtbar, die ahnen lassen, daß die Ideenwelt des großen Toten unserem neuen Thronfolger nicht fremd geblieben ist.

Erzherzog Karl Franz Josef ist von einem lebendigen Sinn für Tradition erfüllt. Als es galt, Feiern, den letzten Theresien-Ritter, im Tode zu ehren, bat der Erzherzog ausdrücklich, als Bataillonskommandant im Kondukt marschieren zu dürfen, um so als Soldat dem Helben von Magenta und Solferino die Reverenz zu erweisen. Im Gespräche mit seinen engeren Regimentskameraden zeigte sich Karl Franz Josef ausgezeichnet über die Absichten Franz Ferdinands auf militärischem Gebiet unterrichtet und erzählte mit lebhafter Zustimmung, wie Franz Ferdinand beabsichtigte, durch die Wiedererweckung historischer Uniformen für die Wacherhaltung der altösterreichischen Tradition zu wirken.

Seinem Dienste kommt Karl Franz Josef mit peinlichster Akkuratheit nach. Man sieht ihn zu jeder Tageszeit in der Kaserne und der kleinere innere Dienst — mit den Details, die nach Friedrich II. nicht „sans gloire“ sind! — ist ihm so wichtig, wie jede Ausrückung der Truppe ins Terrain. Und wenn bei einer solchen Übung draußen eine fürsorgliche Oberleitung ausgerechnet dem Bataillon des Erzherzogs die beste Nächtigungsstation zuweist, so nimmt Karl Franz Josef diesen merkwürdigen „Zusatz“ vielleicht mit mehr Sarkasmus auf, als man „oben“ vermutet.

Mit den Offizieren seines Regiments pflegt Karl Franz Josef aufrichtige Kameradschaft, der Umgangston ist ungezwungen, jovial, der Erzherzog äußert rücksichtslos seine Meinung und zeigt sich nicht bloß mit den Regiments, sondern auch mit jener polemischen militärischen Literatur, die (um sie zu charakterisieren) etwa an den unsterblichen St. Quentin anknüpft, ausgezeichnet vertraut. Sämtliche Offiziere des Regiments sind mit

ihren Frauen Gäste des hohen Paares in Reichenan gewesen. Charakteristisch für den Erzherzog ist sein brillantes Personengebächtnis. Ein Offizier, der ihm einmal vorgestellt wurde, kann sicher sein, auch nach Jahren wieder mit dem Namen angesprochen zu werden.

Wie herzlich Karl Franz Josef den Begriff der Kameradschaft auffaßt, hat er beispielsweise auch an den Tag gelegt, als er sich — natürlich höchst freiwillig und aus spontaner Eingebung heraus — für die Nacht vom 24. zum 25. Dezember vorigen Jahres als „Garnisonsinspektionsoffizier für Wien“ meldete. Er bewahrte dadurch einen Stabsoffizier der Garnison Wien vor der unangenehmen Bestimmung, den Weihnachtsabend statt im Kreise seiner Lieben draußen in Wind und Wetter verbringen zu müssen, und mehrere, wenn auch harmlose Beanstandungen, die der inspizierende Major und Erzherzog damals meldete, bewiesen, daß er seinen Dienst aufmerksam versehen hatte!

Die „Neue Freie Presse“ hat mit den Thronfolgern wenig Glück. Franz Ferdinand ist unschädlich, aber schon empfindet sie, daß auch Karl Franz Josef auf unbedeuten Wegen wandelt und sie glaubt, ihm gute Lehren geben zu müssen: er möge sich nicht einseitig entwickeln und nicht einseitig dem Einfluß politischer Diktanten verfallen.

Wir haben begründete Hoffnung, daß die Mahnung der „Neuen Freien Presse“ bereits gegenstandslos ist. Erzherzog Karl Franz Josef ist zwar jung, ein Fehler, der sich bekanntlich täglich verbessert, aber trotz seiner Jugend ist er bereits gefestigt genug, um auch ohne die Mahnung der „Neuen Freien Presse“ jenen Weg zu gehen, der — mit Gott — zum Heile und zur Größe des Reiches führen möge!

Was nun?

Die Landtagswahlen sind vorüber, und beide Parteien ziehen, wie vorausgesagt, in derselben Stärke, fast mit denselben Personen wie früher, in die Landstube von Varenzo ein; also wird sich im Herbst, nach den Gesetzen der politischen Analogie, das alte Spiel wiederholen, der Landtag wird nicht arbeiten können, und an seine Stelle wird nach dem glorreichen böhmischen Vorbilde der Regierungskommissär treten.

Eine schöne Aussicht! Dafür wären all die Arbeiten und Aufregungen gewesen, dafür das viele Geld verpulvert worden, um sich eines der wichtigsten politischen Rechte nehmen zu lassen? Im Ernst, wollen die neuen Vertreter des Volkes von Itzlen durch ihre Haltung das Volk rechtlos machen? Wollen sie wirklich diese Verantwortung auf sich nehmen? Sie mögen es sich wohl überlegen; in der jetzigen Zeit der Verfassungsbrüche kümmert man sich oben um Volksrechte wenig. Desto heiliger aber sollten die unten sie halten — oder die Wähler, wen dies richtiger dünkt — und seine Vertreter.

Man möge sich die Lage doch nur deutlich vor Augen halten, um ihren Widerstimm ganz zu erkennen! Während nämlich sonst überall im Leben, dank der fortschreitenden Entwicklung, das Recht der Gewalt weichen mußte, gegenüber dem Faustrechte und der Anarchie früherer Zeiten also ein gewaltiger Fortschritt erzielt wurde, stecken wir auf dem politischen Gebiete, dank der herrschenden Massenmoral, noch mitten in der Anarchie. Deswegen ist der Staat nichts anderes als eine Organisation der Gewalt — das heißt, er macht sich stark, um seinen Nachbarn möglichst viel zu nehmen und um das Erungene festzuhalten — deswegen stellen politische Parteien so gerne ihre Interessen über die

des Staates, deswegen herrscht zwischen den Völkern eines Staates die Anarchie — jedes Volk will die Nachbarvölker möglichst schwächen, um so über sie zu herrschen. „Noi vogliamo vincere e comandar!“ soll unlängst ein italienischer Abgeordneter gesagt haben. Dasselbe wollen begreiflicherweise auch die Slawen — und das ist nicht Anarchie? Viele Deutsche Polas unterstützten bei den Wahlen die nationalitalienischen Kampfbühnen in der ausgesprochenen Absicht, damit diese den Slawen möglichst Abbruch täten — sie haben die Anarchie gleichfalls gefördert. Die einzige Partei, die völlige Unparteilichkeit und Gerechtigkeit gegen Istriens Völker als ihr Programm genommen hatte, fiel durch!

Sollte das nicht zu denken geben? Nämlich nicht der Durchfall der Marinepartei, der durch eine jämmerliche Wahltaktik mitverschuldet worden war, sondern dieser Widerspruch zwischen privater und nationaler Moral: dort jede Anwendung der Gewalt verpönt und das Recht als entscheidende Macht, hier jede Anwendung des Rechtes verpönt und die Gewalt als entscheidende Macht! Ist das nicht ein geradezu ungeheurer Widerspruch? Als eine Privatperson soll jeder Einzelne das Rechtsgefühl, von dem, wie Scheuring sehr richtig bemerkt, der Staat lebt, hegen und pflegen, als Volksgenosse darf er nichts von ihm wissen? Läßt sich eine solche Scheibung mit Aussicht auf Erfolg durchführen? Die Erfahrung lehrt das Gegenteil, und in der Tat sehen wir — auch eine Folge der nationalen Kämpfe — das Rechtsgefühl auf allen Gebieten des Lebens im Schwinden begriffen, sehen wir unter der Hand unfähiger Lenker Oesterreich dem Verderben zutreiben.

„Aber Herr“, wieft man ein, „im nationalen Kampfe handelt es sich um die Existenz!“ Und bei einem Rechtsstreite des bürgerlichen Lebens nicht auch oft? Und doch beugt sich der Einzelne der Hoheit des Gesetzes! „Weil er muß!“ Und die Völker —? „Zwingt niemand!“ Aber die Völker im Gefüge eines Staates könnte derselbe zwingen, der auch den einzelnen zwingt — der Staat. „Das wäre ja wieder Anarchie!“ Nein, Ordnung. „Wieso?“ Der Staat zwingt den Einzelnen, das anzuerkennen, nicht was er, der Staat will, sondern was die Gerichte auf Grund der Gesetze geurteilt haben, also das ordnungsgemäße Urteil. „Demnach meinen Sie —“

Was gemeint ist, dürfte klar sein; es ist nichts anderes als das, was Dr. Karl Renner in seiner Flugchrift „Was ist nationale Autonomie? Was ist soziale Verwaltung?“ (Wien, 1913, S. 27) mit den Worten ausdrückt: „Nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch jede einzelne Nation soll in einem Staate, der auf den Namen eines Rechtsstaates Anspruch macht, juristisch als eigenberechtigte Persönlichkeit anerkannt werden und ihre besonderen nationalen Freiheitsrechte besitzen, in welche Beschlüsse andersnationaler Mehrheiten nicht eingreifen dürfen.“ Damit wäre der wahrhaft weltgeschichtliche Schritt getan, daß die Nation als Rechtsidee in die Politik eingeführt wird. „Durch diese Verrechtlichung der Nation aber wird“, wie derselbe Autor in seiner Schrift „Die Nation als Rechtsidee“ (Wien, 1914, S. 17) sagt, „offensichtlich eine neue und höhere Stufe der Kultur errungen, die von der vorangegangenen so weit absteht wie die Zeit des Zivilprozesses von der Zeit des Faustrechtes, und dies, ohne daß ein Kulturelement, das in der Nationalität liegt, verloren geht.“

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

27 Nachdruck verboten.

Nach wenigen Minuten schon stand Ruth im Reitskostüm in der Arena. Grau und Öde erschien der kolossale Raum bei Tageslicht. Dichte Staubwolken wirbelten auf. Monotoner Gehämmer schillte von der Galerie herunter.

Welch ander Bild gegen gestern! Ruths Illusionen wollten schon zerflattern.

Doch Direktor Morton ließ ihr gar keine Zeit zum Vergleichen. Jovial faßte er sie beim Arm und zog sie nach der für die Pferde reservierten Halle, die aus fünfzig kleinen, nebeneinander liegenden Zellen bestand, in denen ein rundes emailliertes Schilb an der Wand den Namen eines jeden Pferdes trug.

Ruths Augen leuchteten auf, als sie an des Direktors Seite langsam von einem der herrlichen Tiere zum andern schritt.

„Dies ist unser Prachtstück“, bemerkte Direktor Morton, auf einen schlankbetragenen Knappen deutend. „Na, Diavolo, wie geht's?“ Lieblosend tätschelte er den klugen Kopf des Tieres. „Ich vertraue es nur selten einem der Mädchen an. Aber wenn mich mein Kennerblick nicht täuscht, so werden Sie seine Meisterin werden, Mademoiselle. Nun suchen Sie sich unter den

anderen Pferden eines aus für Ihren Proberitt! Viel leicht, „Esperance“ hier? Oder „Joe“, den letzten Apfelschimmel?“

Doch Ruth hatte bereits ihre Wahl getroffen. Mit raschen Schritten ging sie auf einen feurigen Fuchs zu, der unruhig mit den Füßen scharrte.

Ein skeptischer Blick aus den Augen des Direktors traf das Mädchen.

„Sie verraten Fachkenntnis, liebes Kind. „Caprice“ ist ein Juwel. Aber wild, unberechenbar. Wollen Sie es wagen?“

Ruth nickte.

Und „Caprice“ wurde in die Arena geführt. — Das Proberreiten mußte zur Zufriedenheit ausgefallen sein. Denn an demselben Abend trat Direktor Morton mit lebenswürdigster Miene in die Loge der beiden Damen.

„Nun? Wie steht's mit uns, Bobby?“ rief ihm Arabella korbial entgegen. „Hat die Kleine hier sich nicht klamiert? Kann sie mitlaufen?“

„Sicher. Kommen Sie während der Pause in mein Bureau! Wollen Kontrakt machen.“

Im Bureau des Herrn Direktors Robert Morton herrschte eine geniale Unordnung. Auf dem Tisch und den Stühlen allerhand Photographien, Programme, Kupferstiche, Pferdebilder, Trachtzeichnungen, Seltenerwasserflaschen, halbleere Gläser, Rechnungen, Briefe, Karten — alles durcheinander.

Beim Eintritt der beiden Damen schleuderte er mit

nachhaltiger Handbewegung den Wust von Papieren und Bildern, der den einen der beiden Lederfessel bedeckte, zu Boden und machte eine einladende Geste.

Doch nur Ruth nahm Platz. Mrs. Forster setzte sich auf die Tischkante und bedeutete „Bobby“, den andern Sessel zu benutzen. Ein Hin und Her wegen des Kontrakts — für Ruth gänzlich unverständliche Sachen — folgte. Das Mädchen nickte nur schweigend Zustimmung, wenn Arabella sie mit honigsüßer Miene fragte: „Nicht wahr, mein Kind, du bist doch damit einverstanden?“ oder „Wollen wir das nicht lieber so machen, Myrzhina?“

Mrs. Forster hingegen zeigte sich jetzt, da sie sich in ihrem eigenen Element befand, genau so schlau und gerieben, wie Direktor Morton selbst. Sie vergaß auch nicht die geringste Kleinigkeit beim Aufstellen des Kontrakts, verlangte „eigenes Ankleidezimmer“, „Venefiz“ usw.

Dann unterzeichneten alle drei den Kontrakt: der Direktor, „Mademoiselle d'Anders“ und „Madame Werrasschesska“ — wie Mrs. Forster sich in ihrem neuen Engagement zur Abwechslung einmal zu nennen beliebte.

Die Sache war perfekt. „Montag früh erwarte ich beide Damen zur Probe — punkt zehn Uhr“, sagte Direktor Morton zum Schluß. „Wollest du kommen Sie etwas früher, Mademoiselle? Möchte Sie vorher mit allem bekannt machen — Pferden, Kolleginnen, Einrichtungen —“

Die für Istrien wichtigste Frage, an der seine wichtigste Zukunft hängt, ist nun die: Werden die Führer der beiden Volksstämme die Einsicht und den Mut bringen, den Gedanken der Nation als Rechtspersönlichkeit zu erfassen und zu vertreten? Die Nationen können miteinander nur als Rechtspersönlichkeit leben; wollen sie die Macht zwischen sich entscheiden lassen, die Gewalt, dann wird eine schließlich an die Wand gedrückt und zu politischer Ohnmacht verurteilt. Die Wahrheit dieser Worte spüren die istrianischen Italiener tagtäglich, wenn auch ihre Lage durchaus noch nicht hoffnungslos ist; bei einer weiteren Fortdauer des Kampfes müssen sie aber zur machtlosen Minderheit werden. Die Deutschen Istriens würden sich selbst und den Italienern den besten Dienst erweisen, wenn sie sie und die Slawen den Gedanken der Rechtspersönlichkeit der Nationen machen. Sich selbst: denn dann würde auch ihre Stellung, auf die — wie auch in Triest — das gesamte deutsche Volk nicht verzichten kann, rechtlich gesichert und wäre nicht den Zufälligkeiten des Kampfes ausgesetzt; den Italienern: diesen würde die rechtliche Regelung ihres gegenwärtigen Besitzstandes die Zukunft in Istrien verbürgen und damit alles, was sie billigerweise verlangen können; den Slawen: diese würden ihre besten Kräfte für die kulturelle Entwicklung ihres zu lange vernachlässigten Landes frei bekommen und errängen ein moralisches Ansehen, das schon manche Konzessionen, die zu leisten wären, aufheben würde. Zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten wäre mit dem Ausgleich oder wie man dieses Gesetzgebungswerk dann nennen will, für Istrien ein nationaler Gerichtshof (mit gleicher Vertretung der beiden Nationen und abwechselndem Vorsitz) zu schaffen, vor den die Entscheidung in strittigen Fragen käme; für die Durchführung der Urteilsprüche und ihre genaue Einhaltung zu sorgen wäre Aufgabe des Staates, dem hierfür Nachtmittel genug zu Gebote ständen.

Hiermit wäre — im allgemeinen — der Weg gezeigt, auf dem man, ohne Schädigung einer Nation, zum Frieden im Lande kommen könnte. Diese Form des Ausgleiches würde auch gegenseitige Repressalien unmöglich machen, die jetzt schon verschiedene Italiener in Pola fürchteten, als sie im dritten Wahlkörper die Wahl des Bankdirektors Stihovle auch ihren Volksgenossen anempfahlen. Die Schwierigkeit liegt nur in der Annahme des Grundgedankens und in der späteren Durchführung des Ausgleiches, die nicht nur den Abgeordneten überlassen werden dürfte, sondern zu dessen Beratung auch alle Körperschaften beigezogen werden müßten, die Angehörige beider Nationen umschließen. Ein beispielgebendes Werk höchster Bedeutung ist es, zu dem die Landtagswahlen die Vertreter des Volkes berufen haben; an ihnen liegt es nun, zu entscheiden, was sie sein wollen, ob Vorkämpfer für Frieden und Gerechtigkeit oder Führer zur Anarchie und Verwilderung. Möge ein guter Geist sie beraten!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 12. d. M., findet in der evang. Kirche Via della Specula 3, vor mittags halb 11 Uhr Gottesdienst statt.

Die militärische Ausbildung des Thronfolgers. Erzherzog Karl Franz Josef, der neue Thronfolger, wird gelegentlich des Geburtstages des Kaisers am 18. August zum Obersten ernannt und einem Artillerieregiment als Kommandant zugeteilt werden, um auch diese Waffe kennen zu lernen. Bekanntlich war Erzherzog Karl Franz Josef bis zu seiner Beförderung zum Major der Windischgrätz-Dragonern zugeteilt und kam dann als Bataillonskommandant zum Infanterieregiment Conrad

v. Hörsdorf Nr. 39. Ueberdies wird dem neuen Thronfolger ein höherer Marineoffizier zugeteilt werden, um ihn mit der Marine vertraut zu machen.

Uebergabe der Ehrenflagge an den Dreadnought „Prinz Eugen“. Heute findet die feierliche Uebergabe der von der Kavallerie dem Dreadnought „Prinz Eugen“ gewidmeten Ehrenflagge statt. Zahlreiche Offiziere der Kavallerie werden an der Feierlichkeit teilnehmen.

Post für S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“: Die Postabfertigung an das bezugsneue Kriegsschiff nach Chesos wird erfolgen: Mit Briefen, Korrespondenzkarten und Zeitungen vom Postamt Wien 76 Montag, Mittwoch, Donnerstag um 10 Uhr 25 Minuten abends; vom Postamt Triest 1 Dienstag, Mittwoch um 8 Uhr 45 Minuten abends; mit Drucksachen (außer Zeitungen) und Warenproben vom Postamt Wien 76 am 18., 23., 25. Juli um 7 Uhr 35 Minuten früh; vom Postamt Triest 1 an den gleichen Tagen um 7 Uhr 5 Minuten abends.

Spende. Anlässlich einer Hochzeit wurden in lustiger Gesellschaft von Frau Altenerberger Nr. 15. — für den deutschen Kindergarten gesammelt, wofür den Spendern herzlich gedankt wird.

Schulchluss. An den hiesigen Volks- und Bürgerschulen erfolgt die Zeugnisverteilung am Mittwoch.

Verein Deutsches Heim, Pola. Das deutsche Vereinsleben im Kriegshafen ist wieder einmal auf ein schwaches Flämmchen herabgebrannt. Als Hauptursache muß wohl der Mangel eines geeigneten deutschen Vereinshauses bezeichnet werden, der sich besonders heuer noch recht hemmend fühlbar machen wird. Der obgenannte Verein arbeitet nun schon jahrelang unermüdet an der Vergrößerung seines Baufonds. Augenblicklich steht der Verein in Verhandlung wegen eines Hausankaufes, wodurch nicht nur den hiesigen Deutschen ein Sammelpunkt zu regerem gesellschaftlichen Verkehr, sondern auch dem zu errichtenden deutschen Kindergarten eine passende Heimstätte geschaffen werden soll. Dies läßt sich jedoch nur durch werktätige Unterstützung in Form von zahlreichen Mitglieds- und Gönnerbeiträgen, durch fleißige Sammelstätigkeit und Erwerbung neuer Mitglieder und Gönner erreichen. Nur die Bürgerschaft für ein gefestigtes Vereinsleben, von den eigenen Stammesangehörigen gefördert, ermöglicht die Ausführung des schwierigen, aber schönen Planes. Drum, Polaer Deutsche, fördert durch das deutsche Heim eure eigenen Volksinteressen! Spenden und Beitrittserklärungen nimmt Herr Karl Jorgo, Via Sergia 21, entgegen.

Die P. L. Leser des „Polaer Tagblattes“ werden aufmerksam gemacht, daß die Zeitung am Morgen vor Abgehen des Zuges auf der Bahn selbst, bezw. des Dampfers und in der Trafik Peterof neben dem Zolleamt erhältlich ist.

Rundmachung über die in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca und in der Markgrafschaft Istrien im Jahre 1914 stattfindende Verteilung von Staatspferdezuflugsprämien für Stuten und Stutfohlen. In der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca und in der Markgrafschaft Istrien wird für das Jahr 1914 die Verteilung von Staatsprämien in Kronen und silbernen Medaillen, sowie von Anerkennungs-Diplomen: a) für Mutterstuten mit Saug- oder Abspennfohlen; b) für junge, gedeckte Stuten, und c) für Stutfohlen in den nachbenannten Konkurrenzstationen stattfinden: Am 9. September 1914, um 9 Uhr vormittags, in Gradisca für Pferde des Gestütschlages; am 10. September 1914, um 9 Uhr vormittags, in Tolmein für Pferde der kalt-

blütigen Schlage; am 12. September 1914, um 9 Uhr vormittags, in Mitterburg für Pferde des Gestütschlages; am 14. September 1914, um 9 Uhr mittags, in Dignano für Pferde des Gestütschlages. Für die Prämienverteilung gelten Anordnungen, wonach den diesfalls bestehenden Direktiven des k. k. Ministeriums nach den Verhältnissen dieses Landes getroffen worden sind und bei der hiesigen k. k. Zirkshauptmannschaft in Erfahrung gebracht werden können.

Verkauf einer astronomischen Pendeluhr. Am 15. 1914, um 8 Uhr 30 Minuten vormittags, findet im Chronometerdepot der Abt. „Sternwarte“ des k. k. Ministeriums nach den Verhältnissen dieses Landes der Verkauf einer astronomischen Pendeluhr zu den Meistbietenden statt. Unter dem Ausrufspris von 500 Kronen wird die Uhr nicht verkauft. Interessenten können die Uhr am 14. Juli d. J. von 3—4 Uhr bestichtigen.

Anzeige. Während der Sommermonate, und vom 1. Juli bis Ende August bleibt das Uhren- und Juwelengeschäft der Firma Jorgo von halb 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Boscobrand. Auf dem Monte Ghiro verurteilt die Malaria einen Boscobrand, zu dessen Bewältigung die Feuerwehre ausrückten mußte.

Wegen Gezzesses wurden verhaftet: Der Via Belli Nr. 50 wohnende Sattler Gregor Rakanata, der in Minerva Nr. 18 wohnende Heizer Rudolf S. und der in Vicolo del Polami wohnende Branjas.

Diebstahl. Der Schüler Josef C. aus Pola wegen Diebstahls festgenommen.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 192
 Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Ha...
 Garnisonsinspektion: Hauptmann Skalkitky vom Infanterieregiment Nr. 87.
 Vezglische Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. ...

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 11. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Aus W ist ein Hochdruckgebiet im Anzuge, das Minimum liegt noch immer im SE. In der Monarchie halb bis ganz bewölkt, wärmer, schwache variable Winde und Kalmen. In der Adria im N bewölkt, im S heiter, die Temperatur ist gegen den Vortag gestiegen. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache nördliche Winde, wärmer.

Barometerstand	7 Uhr morgens	761.5
	2 " nachm.	761.4
Temperatur um	7 " morgens	21.7
	2 " nachm.	24.2
Regenüberschuß für	Pola:	131.4 mm.
Temperatur des Seewassers	um 8 Uhr vormittags	21.00.
Ausgegeben	um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags.	

Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

„Sie sind sehr gütig“, erwiderte Ruth schlichtern. „Hoffentlich mache ich Ihnen keine Schande. Ich bin in Zirkusdingen noch sehr dumm.“

„Hätt' Sie nicht engagiert, wenn ich Sie für dumm hielt“, lachte er. „Und vor allen Dingen —“ er dämpfte seine Stimme und machte eine bedeutungsvolle Geste nach der vorausschreitenden Mrs. Forster — „vor allen Dingen hätte ich mir die da nicht aufgehängt, wenn ich nicht bestimmt wüßte, daß Sie den Streich wettmachen werden. . . . Empfeh' mich, meine Damen!“

Und weg war er. Auch Arabella und Ruth suchten ihre Loge nicht wieder auf. Erste hatte ihren Zweck erreicht und wollte „das große Glück“ unten im Arkadien-Tunnel mit Sekt begießen. Und Ruth war so wie im Kopf, daß sie sich blindlings fügte.

Montag vormittag einviertel elf Uhr.
 In der Arena des Zirkus Arkadien standen wartend etwa ein Duzend Herren und Damen — unter ihnen Ruth, die vorhin vom Direktor feierlichst vorgestellt worden war.
 „Warum fangen Sie nicht an, Hemmings? Worauf warten Sie noch?“ polterte Direktor Mortons Stimme aus einer nahen Loge heraus.
 „Quadrille ist nicht vollzählig, Herr Direktor!“
 „Wer fehlt denn noch?“
 „Madame Werrasschesska.“
 „Fängt gut an“, brummte Direktor Morton. „In

der Anzuverlässigkeit ist die Frau sich treu geblieben. . . Apropos, Kleine —“ er winkte Ruth zu sich heran — „kennen Sie Toto schon lange?“

„Nein, Herr Direktor, noch nicht sehr lange.“
 „Aber ich, Kind. Sie ist ein gefährliches Weib. Lassen Sie sich von mir warnen!“

„Ich bin ihr zu großem Dank verpflichtet, Herr Direktor“, widersprach Ruth ernst. „Ich kann sie niemals für das entschädigen, was sie an mir getan hat.“

„Sofol. . . Tut mir leid für Sie, Kleine. Sehr leid. Ich kann nur wiederholen: machen Sie, daß Sie sie los werden — um jeden Preis!“

Betrübt schüttelte Ruth den Kopf. Jedermann sprach schlecht von Arabella Forster. Selbst ihre sogenannten „Freunde“. Und das Schlimmste war dabei, daß Ruth jetzt selber anfing, an ihr zu zweifeln. War nicht ihr Charakter ebenso leer und erklüftet, wie das Innere des Zirkus bei Tageslicht? . . .

Die letzte halbe Stunde hatte wieder eine gute Portion Illusionen in dem jugendlichen Mädchenherzen zerstört. Ruth begann zu begreifen, daß man Menschen und Dinge nicht durch die rosige Brille seiner eigenen Sympathien, sondern durch das klare Glas des Verstandes sehen mußte.

Da „Madame Werrasschesska“ noch immer nicht sichtbar wurde, nahm die Probe ohne sie ihren Anfang. Und während auf der einen Seite der Arena die Quadrille unter Hemmings' Leitung einstudiert wurde, nahm

der Direktor sich auf der andern Seite „Mademoiselle d'Unvers“ vor.

Schon beim ersten flotten Ritt mit „Caprice“ verlag Ruth alle irdischen Gedanken. Der Direktor blieb an ihrer Seite und gab ihr allerhand Anweisungen.

„In den Zuschauerraum blicken! Nicht geradeaus! . . . Hilgel nicht so strahl! . . . So ist's recht! . . . Da hinten an der Barriere ist der Start. Wenn wir jetzt dort anlangen, lassen Sie Caprice laufen! . . . Dreimal herum! Halten Sie sich mehr nach der Mitte zu! . . . So — los!“

In gestrecktem Galopp jagte „Caprice“ davon, Ruths Wangen glühten. Rascher kreiste ihr Blut. Niemals früher in der Rennbahn hatte sie ein solches Tempo gewagt. Aber hier in der Arena — hier erschien es ihr, als ob sie alles wagen könnte, als gäbe es gar keine Unmöglichkeiten. . . .

„Recht so!“ lobte der Direktor, als Ruth heftig atmend ihren Fuchs vor ihm zum Stehen brachte.

„Hemmings! Zwei Hindernisse her!“

Das Herz pochte der angehenden Schulreiterin heftig, als sie sich anschickte, die beiden Hindernisse zu nehmen. Doch es gelang ihr mit einiger Mühe.

„Fürs erstmal nicht übel!“ meinte Direktor Morton. „Aber es muß noch viel besser werden. . . . Nochmals los! Und Hilgel frei! Sorgen Sie sich nicht um „Caprice“! Die kennt die Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Albanien.

Die Lage in Koriza.

Am 11. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet am 10. d. M. abends: Der Prälat Panagioti, der sich von Koriza nach Berat geflüchtet, richtete an die Regierung folgendes Telegramm: „In letzter Erregung beelte ich mich, Sie davon zu unterrichten, daß Koriza nach einem harten dreitägigen Kampf in die Hände Griechenlands gefallen ist. Die Griechen, welche uns aus der Richtung von Stere angegriffen und die reguläre griechische Armee, die die Stadt furchtbar bombardierte, haben schließlich über den verzweifeltsten Widerstand unserer Truppen den Sieg davongetragen. Ich bin mit allen Funktionären der Stadt für und 300 Personen, deren patriotische Haltung wohl bekannt ist, in Berat eingetroffen.“

Die Bevölkerung, 50.000 Personen, hat sich aus Angst vor den griechischen Gräueltaten nach allen Richtungen geflüchtet und leidet Mangel am Notwendigsten. Ich bitte dringend Maßnahmen zu ergreifen, um diesem neuen schweren Schlag, der das so unglückliche Albanien getroffen hat, zu begegnen. Die griechische Armee verbringt bei ihrem Vormarsch Mord, Brand und Zerstörung.“

Der Fürst hat die Gesandten der Großmächte zu sich berufen, um ihnen den Ernst der Lage im Epirus vor Augen zu führen, damit sie die geeignet erscheinenden Maßnahmen angeben können.

Der Dauerr rekord gebrochen.

Am 11. Juli. Der Flieger Rehnbeck, am 11. Juli. Der Flieger Rehnbeck, der gestern abends um 5 Uhr 53 Minuten auf dem Dauerrekord zu brechen, ist heute um 4 Minuten glatt gelandet. Er hat durch diese Leistung den Dauerr rekord um 2 Stunden 23 Minuten gebrochen. Er hat sich 24 Stunden und 12 Minuten über Luft gehalten.

Blindenfürsorge.

Am 11. Juli. Der 15. Blindenfürsorgekongress wurde heute geschlossen.

Wien und die Ausstellung von San Francisco.

Am 11. Juli. In der gestrigen Gemeinderats-sitzung wurde die Beteiligung der Gemeinde Wien an der Ausstellung in San Francisco beschlossen und der entsprechende Kredit von 320.000 Kronen bewilligt.

Bulgarien.

Am 11. Juli. Der König empfing heute den griechischen Gesandten Raam zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Am 11. Juli. Wie die Blätter melden, haben die Mitglieder der oppositionellen Parteien des Sobranje in einer Konferenz beschlossen, gemeinsam mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Ratifizierung der Anleihe zu bekämpfen.

Am 11. Juli. (Agence d'Athènes.) Der bulgarische Gesandte Assarow überreichte heute dem König eine dem üblichen Zeremoniell in Anwesenheit des Ministers des Außen Dr. Strelt sein Beglaubigungsschreiben.

Das serbische Konkordat.

Am 11. Juli. Zum Gegenstande des von Serbien mit der Kurie abgeschlossenen Konkordats erzählt das „Polaer Tagblatt“ mit Bezug auf die Zeitungs-meldung, wonach der Bewilligung der altslawischen Liturgie, daß die Heiligkeit der Papiere vorbehalten habe, das Privilegium der Glagoltska als rein lokales Privilegium einzeln zu verleihen, bei denen die notwendigen Voraussetzungen zutreffen.

Frankreich-Statten.

Am 11. Juli. Die Regierungen Frankreichs und Italiens planen eine Vereinbarung, wonach die Abgrenzung zwischen Libyen und dem französischen Sahara im Laufe dieses Jahres unternommen werden soll.

Eröffnung einer französischen Flugstation.

Am 11. Juli. Das Marineministerium hat beschlossen, in Ajaccio eine Marineflugstation zu errichten.

Rußland.

Am 11. Juli. Gestern mittag wurde in Gegenwart des Kaisers und der Großfürstin Maria in der Präsidentschaft der Akademie der schönen Künste feierlich der Grundstein für das neue Gebäude der schönen Künste gelegt.

Vertagung der Cortes.

Am 11. Juli. Der Ministerpräsident verlas heute im Senate ein königliches Dekret, womit die Cortes vertagt werden.

Aeroplan-Wettflug.

Am 11. Juli. Beim Aeroplan-Wettfluge London-Paris legten die Strecke London-Paris als erster öffentlich Broch in 3 Stunden 33 Minuten 24 Sekunden, als zweiter Carbery in 3 Stunden 52 Minuten und als dritter Garros in 4 Stunden 5 Minuten.

Flug Kiew-Petersburg.

Petersburg, 11. Juli. Sikorsky ist um 3 Uhr 37 Minuten früh von Kiew aufgeflogen und landete um 6 Uhr 15 Minuten auf dem hiesigen Flugplatz.

Wärse.

Paris, 11. Juli. Die Produktenbörse wurde geschlossen.

Canadian-Pacific-Gesellschaft.

Wien, 11. Juli. Die Regierung hat der Canadian-Pacific-Gesellschaft, die bekanntlich wegen der Auswanderungsgeschäfte ihrer österreichischen Konzession entkleidet wurde, gestattet, ihre Bureaus wieder zu öffnen. (In Oesterreich heißt die Zeit alles.)

Schreckenstat einer Geisteskranken.

Zwei Kinder vom dritten Stock auf die Straße gestürzt.

Wien, 11. Juli. In der Brigittenau hat sich gestern ein gräßlicher Vorfall ereignet. Eine Frau, die erst kürzlich gegen Revers aus der Irrenpflege entlassen worden ist, hat ihre beiden kleinen Kinder vom dritten Stockwerke auf die Straße gestürzt. Das eine Kind blieb auf der Stelle tot, das zweite ringt zurzeit mit dem Tode und ist ihm hoffnungslos verfallen. Das entsetzliche Ereignis hat sich in dem Hause Nr. 56 der Universumstraße abgespielt.

In diesem Hause wohnt im dritten Stockwerke der Kutscher Prazek mit seiner Familie, die aus der 33-jährigen Gattin Marie und den beiden Kindern, der 8-jährigen Josefina und dem dreijährigen Valentin bestand. Die Eltern hingen mit besonderer Liebe an den Kindern; die Mutter, eine sehr ordnungsliebende Frau, hielt sie sehr gut, war aber nach einer Krankheit sehr leidend und nervös. Ihr Zustand wurde derart, daß sie nach längerer Beobachtung in Irrenpflege kam. Der Mann und die Kinder entbehrten die Mutter schwer und Prazek besuchte die Frau oft in der Anstalt.

Das Befinden der Kranken besserte sich, und vor ungefähr sechs Wochen wurde der Gatte verständigt, daß die Frau gegen Revers aus der Irrenpflege entlassen werden könne. Prazek war überglücklich und unterschrieb den Revers; dann nahm er die Frau nach Hause. Sie aber noch fortgesetzt einer Aufsicht zu unterziehen, war dem in einfachen Verhältnissen lebenden Manne unmöglich, und so war die Frau, wenn der Gatte in die Arbeit ging, mit ihren beiden Kindern immer allein. Das Leiden scheint sich aber rasch verschlimmert zu haben, und gestern erfolgte ein furchtbarer Ausbruch.

Personen, die gegen 3 Uhr nachmittags durch die Universumstraße gingen, sahen plötzlich zu ihrem Entsetzen, daß aus einem Fenster im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 56 der Körper eines kleinen Mädchens flog und auf das Pflaster aufschlug. Das arme Kind blutete furchterlich aus einer Kopfwunde und blieb leblos liegen.

Gleich danach flog aus demselben Fenster der Körper eines kleinen Knaben und schlug gleichfalls hart auf das Pflaster auf. Auch der Junge blieb mit blutendem Kopfe ohne Zeichen von Leben liegen. Die Leute eilten hinzu und trugen die armen Kinder in den Flur des Hauses, dessen Bewohner in den armen Geschöpfen die Kinder der Kutscherfrau Prazek erkannten.

Während mehrere Leute in ihre Wohnung eilten, verständigten andere die Rettungsgesellschaft. Inspektionsarzt Dr. Klein kam mit einer Ambulanz und untersuchte die beiden Kinder. Josefina Prazek hatte eine Zertrümmerung des Schädeldaches und innere Verletzungen erlitten und war auf der Stelle tot geblieben. Valentin Prazek hatte auch einen Bruch des Schädeldaches und innere Verletzungen, gab aber noch Zeichen von Leben von sich. Dr. Klein verband den armen Knaben und brachte ihn in hoffnungslosem Zustande in das Leopoldstädter Kinderhospital.

Frau Prazek wurde ganz apathisch von den Partnern angetroffen. Sie ließ sich ganz ohne Widerstand zum Polizeikommissariat Brigittenau bringen, wo ihr Geisteszustand vom Polizeiarzt untersucht wurde. Die Unglückliche wird ins Irrenhaus gebracht werden. Die Wohnung der Eheleute wurde polizeilich gesperrt.

Graufiger Fund.

Wien, 11. Juli. Im Donaukanal wurde heute der zerstückelte Leichnam einer Frau gefunden. Es fehlten der Kopf, die Arme und die Füße. Ueber die Identität der Leiche und des Mörders fehlt jede Spur.

Bunte Chronik.

Schauerlicher Irrtum eines Mörders. Aus Petersburg wird folgende phantastische Mordgeschichte gemeldet: In der Nähe der russischen Stadt Uralak hat sich eine furchtbare Bluttat zugetragen. Ein Blechhändler kehrte in Begleitung seiner kleinen Tochter vom Markte zurück. Unterwegs im Walde glaubte er verfolgt zu werden, und gab aus Vorwarnung seinem Töchterchen den Geldbeutel mit der Anweisung, sich auf dem kürzesten Wege zum Hause des in der Nähe wohnenden Onkels zu begeben. Das Kind gehorchte. Kaum hatte es sich etwas entfernt, da hörte es einen furchtbaren Angstschrei, und von Entsetzen gepelzt, stürzte es vorwärts und langte atemlos am Hause des Onkels an. Nur die Tante war anwesend. Sie führte das Kind in das Schlafzimmer, das es mit der Cousine teilen sollte. Aber das Mädchen fand keine Ruhe. Es hörte deutlich, wie nach einer kleinen Stunde der Onkel zurückkam und zu seiner Frau sagte: „Wir haben ihn getötet, aber wir konnten das Geld nicht finden!“ Da wurde der Laufenden klar, welch schreckliche Bewandnis es mit dem Schrei gehabt hatte, den sie gehört. Einen Augenblick erstarrte ihr das Blut in den Adern. Dann aber sprang sie rasch entschlossen aus dem Fenster. Es war die höchste Zeit. Wenige Augenblicke später trat der Onkel ins Zimmer, tastete sich im Dunkeln zu dem Bett und tötete — seine eigene Tochter in der Meinung, daß es seine Nichte wäre.

zu begeben. Das Kind gehorchte. Kaum hatte es sich etwas entfernt, da hörte es einen furchtbaren Angstschrei, und von Entsetzen gepelzt, stürzte es vorwärts und langte atemlos am Hause des Onkels an. Nur die Tante war anwesend. Sie führte das Kind in das Schlafzimmer, das es mit der Cousine teilen sollte. Aber das Mädchen fand keine Ruhe. Es hörte deutlich, wie nach einer kleinen Stunde der Onkel zurückkam und zu seiner Frau sagte: „Wir haben ihn getötet, aber wir konnten das Geld nicht finden!“ Da wurde der Laufenden klar, welch schreckliche Bewandnis es mit dem Schrei gehabt hatte, den sie gehört. Einen Augenblick erstarrte ihr das Blut in den Adern. Dann aber sprang sie rasch entschlossen aus dem Fenster. Es war die höchste Zeit. Wenige Augenblicke später trat der Onkel ins Zimmer, tastete sich im Dunkeln zu dem Bett und tötete — seine eigene Tochter in der Meinung, daß es seine Nichte wäre.

Die Blitzgefahr im Freien. Wenn man fern von einer Behausung von einem Gewitter befallen wird, tritt auch an einen kaltsüchtigen Menschen die Frage heran, wo er am besten Schutz suchen kann, ohne sich einer Gefahr auszusetzen, ein Opfer des Blitzschlages zu werden. Die allgemeine Ansicht lautet dahin, daß es weitaus besser sei, sich den Angriffen des Regens und Sturmes auf offenem Felde preiszugeben, als sich unter einen Baum zu retten. In dieser Hinsicht besteht aber ein Widerspruch zwischen der Volkserfahrung und den Aufzeichnungen über diese Fälle. Durch Erhebungen, die drei Jahre lang in Ungarn angestellt worden sind, wurden nur 15 Prozent der vom Blitz erschlagenen Personen unter Bäumen getroffen, dagegen 57 Prozent auf offenem Felde. Die mit großer Sorgsamkeit in den Vereinigten Staaten geführte Statistik führt zu fast demselben Ergebnis, indem dort sogar nur 10 Prozent der Todesfälle durch Blitzschlag unter Bäumen geschahen, dagegen 52 Prozent im offenen Felde. Freilich wird behauptet, daß die Gefährlichkeit des Aufenthaltes unter Bäumen nach deren Art sehr verschiedene sei, aber auch in diesem Punkt stimmen die Beobachtungen nicht überein. Die Eiche wird freilich überall als ein blitzgefährlicher Baum bezeichnet. Demnachst aber werden verschiedene Arten unter Verdacht gestellt, einerseits die großen Nadelbäume, andererseits die Pappel und auch der Birnbaum. Es ist wahrscheinlich, daß eigentlich die Baumart keinen Einfluß ausübt, vielmehr dürfte für die Anziehung des Blitzes die Natur des Bodens und die Nähe des Grundwassers bestimmend sein. In Deutschland wird ein Lehmboden für der blitzgefährlichste gehalten, demnachst Sand und am wenigsten Kalk. Andererseits ist der Schluß kaum von der Hand zu weisen, daß wenigstens die Höhe der Bäume von Bedeutung für die Anziehung auf die atmosphärischen Entladungen ist. Die Frage, ob der Aufenthalt auf offenem Felde oder unter einem Baum während des Gewitters gefährlicher ist, kann nur durch eine gründliche Ueberlegung der gesamten physikalischen Verhältnisse der Beantwortung näher gebracht werden. Die Luft ist in größerer Höhe meist, obgleich nicht immer, positiv elektrisch geladen und steht dadurch im Gegensatz zu den untersten Luftschichten und der Erde selbst. Zwischen beiden muß ein Austausch durch einen Strom von oben nach unten vor sich gehen, der aber gewöhnlich sehr schwach ist, da die trockene Luft schlecht leitet. Um einen Blitz herbeizuführen, muß nun die Spannung örtlich gesteigert und ihre Auslösung erleichtert werden. Darauf wirken zwei Einflüsse hin. Einmal steigert die Sonnenbestrahlung die positive Ladung der oberen Luftschichten, aber in der Regel gleichmäßig in weiter Ausdehnung, so daß jede Wolke daran teilnimmt. Wichtiger ist der zweite Einfluß durch die Regentropfen. Jeder der kleinen Tropfen in einer Wolke hat seine eigene elektrische Ladung, die aber bei allen dieselbe Spannung besitzt. Diese ist abhängig von der Gesamtmenge der Elektrizität und von der Ausdehnung der Fläche, auf die sie sich verteilt. Die Spannung wird also gesteigert, wenn entweder die Größe der Ladung wächst oder dieselbe Ladung auf eine kleinere Fläche zusammengebrängt wird. Wenn nun die winzigen Wäschen oder Tröpfchen, aus denen eine Wolke zusammengesetzt ist, zu größeren Tropfen zusammenwachsen, so tritt der Fall ein, daß dieselbe Elektrizitätsmenge in den größeren Tropfen auf eine kleinere Oberfläche angewiesen ist, da eine Kugel von doppeltem Inhalt nicht auch die doppelte Oberfläche besitzt, gegenüber zwei halb so großen Kugeln, durch deren Vereinigung sie gebildet wurden ist. Nun kann die Wolke ihre Last an Wasser mit der enthaltenen Elektrizität zur Erde abgeben, ohne daß damit eine gewalttätige Lösung der Spannung verbunden ist. Oder diese Spannung kann sich vorher in einem Blitz ausgleichen, dem dann erst die Wolke als Gewitterregen folgt. Gerade in Deutschland unterscheidet man zwischen kalten und warmen Schlägen, je nachdem sie zünden oder nicht zünden. Ein Blitz, der dem Regen vorangeht, wird natürlich eher einen Brand verursachen können als solcher, der während des Regens niedergeht. Im übrigen ist diese Unterscheidung längst als unwissenschaftlich erkannt worden, da der Blitz an sich überhaupt nicht zündet, sondern nur dadurch ein Feuer verursachen kann, daß er metallene Gegenstände, die vor

Holz oder anderen leichtzündlichen Stoffen umgeben sind, in Notglut versetzt oder zum Schmelzen bringt. Entladung einer Wolke zur Erde kann übrigens einem Blitzableiter sehr häufig vorher erkannt werden, indem sich an dessen Spitze eine Blischelenitabung zeigt. Oft nimmt dann der Blitz selbst den Weg durch diesen Kanal zur Erde. So einfach spielen sich die Entladungen aber nicht immer ab. Ein Austausch von Blitzen erfolgt auch von einer Wolke zur anderen, und dabei kann es kommen, daß die Ladung einiger Wolken dadurch im Verhältnis gesteigert wird, ohne sich an Bäume, Blitzableiter oder andere über den Erdboden zu kehren. Solche Blitze werden so wenig aus der einmal eingeschlagenen Bahn gelenkt, daß sie sogar in Vertiefungen, wie Steinbrüche oder Sandgruben, einfallen. Man kann sich nun die Ausrichtungen, im Freien vom Blitz getroffen zu werden, nach diesen Ueberlegungen zusammenfassen. Der Fall kann leicht auf offenem Felde eintreten, weil der Körper des Menschen die Länge der Blitzbahn verringert. Unter einem Baum genießt man einen besseren Schutz, vorausgesetzt, daß man mit keinem Körperteil dem Baum zu nahe ist oder ihn gar berührt. Unter einer größeren Baumgruppe wird der Schutz verstärkt, da alle Bäume eher in Gefahr sind, getroffen zu werden, als der darunter befindliche Mensch. Auch dabei wird selbstverständlich die Berührung mit einem Baum zu vermeiden sein, die an sich immer gern gesucht wird, da dort der Regen am wenigsten durchdringt. Bei alledem ist nun aber nicht damit gerechnet, was man vorläufig immer noch als Laune des Blitzes bezeichnen muß, als Abwehungen von der Regel, die sich nicht voraussehen lassen. Manche Blitze geben seltliche Schläge ab, für die keine Vorausberechnung möglich ist. So viel aber läßt sich sagen, daß die größte Blitzgefahr für einen Menschen besteht, der sich an den Stamm eines einzelnen Baumes lehnt.

Farbige Photographie auf Papier ist der Wunsch und der Traum aller Amateur-Photographen. In den „Wiener Mitteilungen“ ist ein sehr interessanter Aufsatz über dieses Thema enthalten und insbesondere auf ein Verfahren der Paget-Company hingewiesen, das derzeit in der photographischen Ausstellung der Royal Society in London zu sehen ist. Die „Wiener Mitteilungen“ enthalten weiters auch einen Artikel aus der Feder des rühmlichst bekannten Sachmannes F. W. E. Freiherr von Hübl „über die Eigentümlichkeit und den Gebrauch der photographischen Lichtfilter“, die jeder Farbenphotographie genauest studieren und bei seinen Aufnahmen verwenden sollte. Ueberhaupt ist das Studieren der „Wiener photographischen Mitteilungen“ dringend zu empfehlen, denn sie bringen außer einer Reihe von Sachaufsätzen, eine Rubrik für den Anfänger und hochinteressante Notizen aus allen Wissensgebieten, die mit der Photographie zusammenhängen. Sie erscheinen monatlich zweimal und kosten jährlich nur 10 Kronen. Probehefte werden von der Firma R. Lechner, Wien, I., Graben 31, gratis versendet.

Eingefendet.

Velden am Wörthersee

wärmstes Alpenseebad, idealer Frühlings-, Sommer- und Herbstaufenthalt; aussergewöhnlich hohe Zahl an Sonnentagen; schöne Wälder.
Auskunft: **Bürgermeisteramt.** 168

Arbeitervormerkbücher

für Industrielle und Unternehmer
nach Vorschrift des Gewerbeinspektors
zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotic

Kinematograph „Minerva“

Heute letzter Tag:

Das Drama von Sarajevo

Ab 10 Uhr vormittags.

Versteigerung.

Am 15. Juli 1914 um 8:30 Uhr vormittags findet im Chronometerdepot der Abteilung „Sternwarte“ des k. u. k. Hydrographischen Amtes der Verkauf einer astronomischen Pendeluhr an den Meistbietenden statt.

Unter dem Ausrufpreise von 500 Kronen wird die Uhr nicht verkauft.

Interessenten können die Uhr am 14. Juli d. J. von 3—4 Uhr nachmittags besichtigen. 287



Erhältlich im

Marinekonsum-Magazin

Hoher Verdienst

d. Vertr. größten Naturwunders, glänz. Bädersais.-Artik., auch Nebenerw. für Herr. u. Dam. Ill. Prosp. **Micholke, Charlottenburg 186, Pestalozzistraße 87.** 288

Holz- und Kohlenniederlage

Verkauf von Kohle und Holz en gross und en detail. 1659

Via Muzio 21 (Haus Sopazzi)

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2
Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

Hygienische Molkerei ex Crifolium

mit der **Zentrale Piazza Ninfes 1** (Telephon Nr. 70) und den Filialen: **Riva del Mercato, Via Veterani, Via Promontore**, empfiehlt den p. t. Kunden:

Naturechte filtrierte Milch, pasteurisiert, stets abgekühlt, ins Haus zugestellt. **Felns-teebutter**, garantiert naturecht, **Eier, Sauerrahm, Schlagobers, Sauerrahm-Topfen, Honig, Biscuits.**

Spezialität: Sterilisierte Milch für Kinder.

Paula Melz

191 gewesene langjährl. Direktorin.

Lebensstellung für pensionierten Marineunter-offizier oder Marinemediener.

Solcher der Maschinen-, Artillerie-, Torpedo-, Minen- oder Elektro-Spezialität wird als Aufseher in einer Fabrik in der Nähe von Wiener-Neustadt aufgenommen. Bedingung: Verheiratet, die Frau gute Köchin. Monatsgehalt nach Uebereinkommen. Separatentlohnung an die Frau für das Kochen. Schriftliche Anträge der Reflektanten sind unter Beischluß von eventuellen Zeugnissen und der durchgemachten Dienstesverwendungen zu richten: **Korvettenkapitän Seibert, Wien, VI., Königsklostergasse 3.** 223

Oberbaumgartner Bierkäsel Nr. 4

(Schmackhafter und feiner als direkt von Olmütz.)
In Bauern-, Schaf- oder Slangenkäse kauft man am billigsten direkt beim Produzenten. Ein Postkistel (zirka 5 Kilo) zu 4 Kronen. Wer 10 Kisteln kauft, ein Kistel gratis. (Auch bei einzelner Bezug im l. J.) Per Nachnahme ab hier, ferner per Stück vollfett:

Rahmkäse	12 h
Schmettenkäse	14 "
Butterslangenkäse	5 "
Bierkäse	8 "
Liptauer	12 "
Joghurt Gesundheitskäse	8 "
Alpenkäse	8 "

Bei freier Zusendung.

Hochfeine Teebutter, frische Eier, Preisblatt gratis.

Ausstellung Komofau 1913. 29

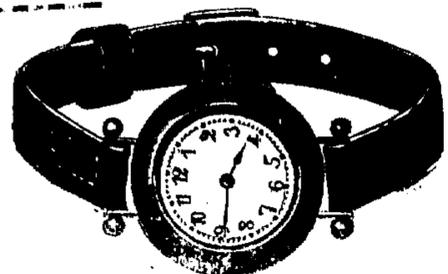
Höchste Auszeichnung.

Butter, 6 Tage alt, I. Siegerpreis, Butter 2 Monate alt, I. Siegerpreis. Weichkäse Ehrenpreis. Hartkäse II. Preis.

Molkerei-Genossenschaft Oberbaumgarten.

14 kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Brascellets
beste Schweizer Fabrikate
in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei

K. JORGO
Juwelier, Pola, Via Sergia 21



Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Bellinglas-Zifferblatt, schäbnt ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emailliert K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Donble K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Brascellet K 52.—, 60.—, 80.—, 100.— 74

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

26 Nachdruck verboten.
(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.)

Sprechen konnte sie nicht. Aber ihre Augen bitteten so heiß, so verzweifelt, daß es den starken Mann wie eine heiße Blutwelle überflutete. Mit keuchendem Atem stand er, unfähig sich zu rühren, vor ihr. Er sah ihre junge Brust, ihr von Tränen übertautes Antlitz sich gegen sein Knie pressen, er sah ihren weißen Hals, ihren vollen, roten, zuckenden Mund. Und dann war es geschehen. Wild hatte er sie zu sich emporgelassen, seine Lippen tranken sich an ihrem Munde fest.

„Du, Du! Wie ich Dich liebe,“ stöhnte er, „Du, mein einziges, mein stolzes Glück, Dich, Dich, muß ich lassen!“

Willenlos hing Gunne in seinen Armen. In seiner breiten Brust barg sie in seliger Vergessenheit ihr rotes Lockenhaupt, und ein süßer Schauer durchzitterte ihren Leib.

Und die Berge ringsumher in ihrer königlichen Majestät standen groß und still, wie ernste Wächter, und goldene Sonnensäume krönten ihre weißen Stämme. Ganz von fern erklang der trillernde Ruf der Lerche. Kein, Säterweisen waren es, sogenannte Lockrufe, mit denen die blonde Bude das Vieh herbeirief. Es waren trillernde Gänge, kein eigentliches Lied, aber es klang so herzensfroh, so sorglos süß in die heilige Stille der Berge hinein, weithin über die Fjelbe.

Da löste sich jäh Everts Mund von den Lippen Gunhilds.

Mit einem leisen Schrei wichen sie beide voneinander zurück. Entsetzt lag in beider Augen.

„Nun kommt auch über uns die Sünde,“ murmelte der Mann, „nun ist auch das Letzte noch dahin. Nun bleibt uns nichts als das Ende.“

Das Mädchen sah mit Augen, als wären sie gestorben, zu ihm auf. Die Hände fest über der Brust gefaltet, stand sie einen Augenblick wie vernichtet. Dann aber schüttelte sie wild ihre Locken zurück, daß sie in der Sonne Funken sprühten. Ein fanatisches Feuer glomm in ihren Augen auf, und ihre schönen, weißen Zähne preßten sich fest zusammen.

„Sterben?“ sprach sie dann fast stöhnend, „Du machst es Dir leicht, Evert Egersund. Mit einem einzigen Sprung in die Tiefe da, alles auszulöschen, was gewesen, das wäre Wonne. Nein, so gut wird es uns nicht, uns Verdammten des Glücks. Wir müssen leben. Evert Egersund, leben, um zu sühnen!“

Stolz reckte sich ihre Gestalt empor. Das war nicht mehr das zaghafte, liebverwirrte, leidenschaftliche Mäd-

chen, das Evert noch vor wenigen Minuten in den Armen gehalten, das war ein königliches, stolzes Weib.

Die grauen Augen starrten über den Mann hin, der wie gebrochen vor ihr stand, und wie ein Königreich legte sich die Sonne um ihre leichte Stirn.

„Um zu sühnen,“ wiederholte Evert langsam, bitter ihre Worte. „Wie denkst Du Dir das? Gibt es eine schrecklichere Sühne als den Tod? Gunne,“ bat er dann leidenschaftlich, und in seinen Augen tanzten flackernde Lichter. „Komm mit mir. Ich kenne den Weg über die weiten Fjelbe, zum Fjord, dort, wo so wild die Klippen branden. Ehe die Nacht kommt, sind wir unten. Wir gehen den Weg, den sonnenhellen Weg, Hand in Hand, Auge in Auge, und wir zittern nicht, wenn wir dem Tode entgegen schreiten.“

Die Nacht ist weich und warm. Auf meinen Armen trage ich Dich in das weiche, warme Bett unseres blauen Fjords. Mund auf Mund gepreßt, sinken wir hinab, auf unser bräutliches Lager, und die Wellen gleiten lind darüber hin. Niemand kennt die Stätte, wo wir Arm in Arm schlafen, nur die Mondfrau, Gunne, die nichts verrät.“

Die Gestalt des Mädchens reckte sich noch höher empor.

„Ich will nicht in Sünde leben, aber ich will auch nicht in Sünde sterben, Evert Egersund. So leicht wie Du meinst, wird es uns nicht gemacht. Du hast recht, es wäre Seligkeit, mit Dir jetzt hinabzutauschen in den tiefen Grund, aber es wäre eine schändliche Tat gegen uns und gegen andere. Gott, der uns das Leben gab, wird es auch wieder von uns nehmen. Wir nicht, wir dürfen es nicht. Jede unredliche Tat fordert Sühne, und wir wollen sühnen, mit unserem ganzen Sein, mit unserer ganzen Kraft. Wenn wir das können, wenn wir das vollbringen, dann wird die Erinnerung an diese Stunde nicht wie eine Schmach in Scham auf unseren Wangen brennen, sondern wir werden tief in unserem Herzen empfinden, daß wir die kurzen, seligen Minuten nicht zu teuer mit einem ganzen Leben voller Leid erkauft.“

Der Mann sah voll Staunen und Bewunderung auf Gunne, die Lichtumflossen, wie eine Königin, vor ihm stand.

Er streckte die zitternden Hände nach ihr aus. Fast demütig, tief das blonde Haupt vor ihr neigend, sprach er dann:

„Und was bestimmst Du, Gunne Sundsvall, das geschehen soll?“

„Du wirst heimkehren, in Deines Weibes Haus,“ gebot Gunhild. „Still, widersprich nicht! Du wirst alles auf Dich nehmen, was Dich dort quält und demütigt. Du wirst um Dein Weib, um die Mutter Deiner Kinder kämpfen, mit aller Kraft, und Du wirst

klaglos tragen, was das Schicksal über Dich verkündet. Mir ist um Deine Sache nicht bange. Das Recht ist unzweifelhaft auf Deiner Seite, und wie sehr ich auch Kare und Ola Vorgeson beklage, Du bist im Recht, wenn Du nicht weichst. Du siehst mich so ernst an, Evert Egersund, weil auch Dir ein Dämon im Herzen sitzt, und Dir wie mir zuflüstert:

„Hier ist ein Ausweg für eure sündhafte Liebe. Belehne Dein Weib, Deine Kinder, laß Deine Ehe nichtig erklären. Wenn Du willst, wird es nicht schimpflich sein, und nimm Dir das Weib, das Du liebst.“

„Lohnt nicht so die Versuchung in Deiner Brust, in der meinen? Aber es wäre des Frevels kein Ende, denn wie heiß und glühend Du mich auch liebst, Evert Egersund, ich weiß, Deine Mannesehre würde Dich doch gebieten, um Kare zu kämpfen, bis zum letzten Atemzug, auch wenn ich Dich jetzt nicht heimlich zu ihr.“

„Ich kenne Dich wohl, alle Deine Sinne flammen mir entgegen, aber Dein Herz, das weint doch um Weib und Kind, das verlangt nach dem Sundsvallhof. Und so laß unsere Sühne sein, Evert Egersund, daß wir für immer scheiden.“

„Gunne!“ stöhnte er verzweifelt auf, „Gunne, nicht so!“

„Noch mehr,“ gab sie ruhig und bestimmt zurück. „Ich erwarte von Dir, daß Du, bevor Du wieder Dein Haus betriffst, bei Jörgen Lönsborg einkehrest und ihm meldest, daß die Braut hier bei den „Sätern“ seiner wartet. In drei Wochen mag er sie heimholen, auf den Lönsborg, als sein Weib.“

Ein entsetzlicher Schrei entquoll Everts Lippen. Mit wilden Augen stierte er in Gunnes seltsam starres Gesicht.

„Wilst Du mich töten?“ schrie er auf. „Ich, ich soll zu Jörgen Lönsborg gehen, ich soll Dich dem Henker überliefern?“

„Es soll unsere Sühne sein, Evert Egersund. Ich werde Jörgen Lönsborgs Weib, wie es die Mutter bestimmt hat, aber in den Sundsvallhof kann ich nicht zurückkehren, nicht eher, als bis der Hochzeitstag gekommen. Geh heim und sage, daß Du mich hier gefunden, daß ich mich verliert hatte, und daß die gute Bude mich hier gepflegt und mich bei sich behalten will bis zur Hochzeit, damit ich erst ganz gesunde.“

Du siehst mich zweifelnd an? Kannst Du es nicht fassen, daß ich von Hochzeitsfesten rede, wo schwarze Todeschatten über dem Sundsvallhof schweben?“

Ein bitteres Lächeln umzuckte ihren Mund.

(Fortsetzung folgt.)

K. K. priv. Oesterr.

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien

Aktienkapital und Reserven zirka 246 Millionen Kronen.

Die Filiale in Pola Clivo S. Stefano 3

empfehlen ihre Dienste zur Besorgung aller wie immer gearbeiteten in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

Übernahme von Geldern gegen Einlagebücher und im Kontokorrent zur bestmöglichen Verzinsung.
Eskomptierungen von Geschäfts-Wechseln zu mäßigen Bedingungen.
Kalantester Ein- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.
Ausführung von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Wertpapiere.
Vermietbare Panzerkassenschächer (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.
Inkasso von Wechseln und anderen Wertpapieren.

Gewährung von Krediten an Handels- und Industrie-Unternehmungen.

Ausgabe von Anweisungen und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Versicherung von Losen und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

Übernahme von Wertpapieren zur Verwaltung und von Wertpapieren, Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

Erteilung von Vorschüssen auf Staats- u. sonstige Wertpapiere.

Faust- und Einbruchsicheres Kassengeschäft.

Arbeitervor-
merkbücher

für
Industrielle
und
Unternehmer

nach Vorschrift des
Gewerbeinspektors

„Optimax“-
Notizbücher

Rauschkittelpel

„Penkala“-Stifte

Papierhandlung
Jos. Krmpotić
POLA
Pianka Grill 1

Verkäufer und Käufer

von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr gegen mäßige Insertionskosten nur bei dem im In- und Auslande vorbreitetsten christlichen Fachblatte

N. W. General-Anzeiger

Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Kerys, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Berührung auf dieses Blatt gratis.

Fahrplan Valbandon - Pola.

Von Valbandon	Von Pola
7:40 ant.	8:45 ant.
11:00 „	12:30 „
1:45 pom.	2:40 pom.
5:30 „	6:15 „

Abfahrt: Molo Elisabeth, Pola.
Ankunft: 161

Neue Erfindung des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. Munari Giuseppe, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhütet die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfarben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Fisico-chemischen Akademie zu Palermo ist.

Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5.50.

Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn Agenzia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.

Bonbons Demel

Petit fours Demel

sind erhältlich ausschließlich in der Konditorei

S. CLAI

Via Sergia 13 Telephon 160

Hautunreinigkeiten

wie Mitesser, Wimmerln, Fettglanz, rauhe und rissige Haut beseitigt **Pinosol**

das die heilkräftigen Bestandteile des Teers isoliert und von den riechenden, färbenden und klebrigen Bestandteilen befreit, enthält und nach den Beobachtungen der Grazer dermatologischen Klinik wirksamer ist, wie die offiziellen Teerarten.

Die Anwendung geschieht am besten in Form der **flüssigen Pinosolseife** (in Flaschen zu Kr. 1.— und Kr. 2.50 langreichender Vorrat).

Wer gewohnheitsgemäß feste Seifen vorzieht, verwende 5% **Pinosolseife** (90 Hell.), **Pinosol-Soraxseife** (80 Hell.) oder **Pinosol-Schwefelmilchseife** (Kr. 1.—).

Gegen Hautjucken und Ausschläge empfehlen die Ärzte feste 10%ige **Pinosolseife** und **Pinosol-Schwefelseife** (Kr. 1.—). Näheres über den Seifen heilgebende Prospekt.

Für Kopfwäsungen gegen **Haarausfall, Schuppen etc.** dient die flüssige **Pinosol-Haarseife** in Flaschen zu Kr. 1.— und Kr. 2.50 (langdauernder Vorrat).

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Pinosolwerke G. Heil & Comp., Troppau
Wien, I., Hottelstörferstraße 11/12.

DEPOTS IN POLA:

in den Drogerien: G. Tominz, August Zullani, Teodoro Paulsch, Georg Apollonio und im Sanitätsgeschäft Anton Buxdon, Parfümerie Carlo Zottig.

„Ma-Ma“



Großes Lager erstklassiger

KINDERSCHUHE

sowie

Neuheiten in Herren- & Damenschuhen

Alleinverkauf

ROBERTO BONYHADY

POLA, Via Sergia Nr. 33.

Der Journal-Lesezirkel

wird auf Wunsch bei näherer Vereinbarung auch in die Sommerfrischen geliefert.
E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Große Wohnung** mit allem Accessoir, 150 Quadratmeter Belagfläche, in einer Parkanlage, zu vermieten. Via Medolino 50, 2. St. 1646
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Giulia 1, 3. St. 1663
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten für ein oder zwei Herren. Via Faro 13, Hochparterre. 1651
- Möbliertes zweifensstriges Zimmer**, parkettiert, sofort zu vermieten. Via Dante 38, 1. St. links. 1653
- Schön möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Veseghi Nr. 8, 2. St. 1654
- Großes schön möbliertes Zimmer** mit zwei Betten zu vermieten. Via Randler 46. 1658
- Nett möbliertes Zimmer** um 30 Kronen zu vermieten. Via Veseghi 23. 1661
- Möbliertes Zimmer** Via Lucca 8 zu vermieten. 1648
- Schön möbliertes zweifensstriges Zimmer**, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Via Tartini 27, 2. Stock rechts. 1639
- Wohnung**, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Via Veseghi 56, 1. St. 1645
- Elegant möbliertes Zimmer**, parkettiert, mit freiem Eingang, billig zu vermieten. Via S. Felicità 9, 2. St. rechts. 1628
- Ein neu möbliertes Zimmer** per sofort zu vermieten. Via Marianna 2, 2. St. rechts. 1626
- Herrschafswohnung**, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Haus Borri, Via Medusa 23. 32
- Drei Zimmer und Küche** mit Zubehör zu vermieten. Via Veterani 55. 1632
- Hotel Neptune**, Via Minerva 12, neu eröffnet, empfiehlt sein Wiener Restaurant und Fremdenzimmer von Kr. 1.60 aufwärts. 1636
- Teppichreinigung, Kunststoffererei** und Aufbewahrung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

Zu mieten gesucht:

- Gesucht Wohnung**, mindestens 6 Zimmer, Bad, Dienerrzimmer und Zubehör, Garten oder Terrasse. Gefällige Anträge mit Angabe des Mietzinses sofort an die Verwaltung dieses Blattes unter „Dauernd“. 1649
- Neue moderne Wohnung**, 4-5 Zimmer, 2 Dienerrzimmer, Küche, Badzimmer etc., wird ab 1. Oktober in Pola gesucht. Anträge bis 23. Juli unter „Monitor 79“, Linz a. D., Hauptpost restante. 235

Offene Stellen:

- Braves Mädchen** für Alles, das selbständig kochen kann, gesucht. Via Stazione 11, 3. St., Litz 9. 1606
- Fleißiges deutsches Mädchen** für Alles wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1635

Zu verkaufen:

- Wegen Ueberfiedlung** ein fast neuer Gas-Rechaud sowie zwei Küchen-Gaslampen billig zu verkaufen. 1650
- Bauparzelle** (200 Quadratmeter) am Monte Paradiso samt Baubewilligung zu verkaufen. Monte Rizza 16. 1655
- Villa** für eine Familie in gesunder Umgebung zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1657
- Villenartiges Haus** in sehr gesunder und sonniger Lage, mit prachtvoller Aussicht, ist sofort gegen sehr günstige Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Giorgis, Via Barbacani 3. 1660
- Prachtvolles Weismenglas**, sechsmalige Vergrößerung, ist sehr billig zu verkaufen; auch gegen Teilzahlung. Via Giovia Nr. 9, 1. St. links; Sonntags von 2 bis 5, Wochentags von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends. 1662
- Ein Klavier** und einige Bücher der 3. und 4. Symphoniekategorie billig zu verkaufen. Langer, Via Arena 8, 2. St. 2.
- Zu verkaufen:** Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, gestickt; Seidenstübe, Rohseide, weiße Seide, gestickte Seide für Blusen und Almonos sowie hübscher weißer Waschkrep; Kaffee- und Tee-Servise, verschiedene Rippfächer, Gongs und Ausgrabungen, sowie Kupferkessel, verwendbar als Blumenbüchse, bei Rosac, Via Nuova 8. 1652
- Ein Boot** zu verkaufen. Eitenkassileutnant v. Luschn, S. R. S. „Veinz Eugen“, Pola 1. 1644

Pferdefleisch, täglich frisch, erhältlich Vicolo Pozzetto Nr. 3. 1642

Damenhüte zu den billigsten Preisen und Trauerhüte in großer Auswahl zu haben im Hutsalon Luise Charvat, Via Ostilla 3, Polcarpo. 1628

Villa in Barcola prompt und billig zu verkaufen, günstige Zahlungsbedingungen, auch gegen Tausch mit Realitäten in Pola. Auskunft erteilt Conrad Carl Exner, Trieste, Via Ruggero Manca 3. 31

Baugrund, 340 Quadratmeter, gelegen Ecke Via Medusa und Via Fachinetti, zu günstigem Preise zu verkaufen. Adresse in der Administration. 229

Bootsmotor, 48 Pferdekraft, 4 Zylinder, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1647

„Primag“ Honig-Miegenfänger. Rein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Sof. Krmpotic, Piazza Carl 1.

Beste Rohwarenflechterei. Hier werden alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten aus bestkultivierten Weidenruten zu konkurrenzlosen Preisen verfertigt: Reisekoffer (verschied. Größen), Wäschekörbe, Blumentische, Palmständer, Nähkörbe, Papierkörbe usw. Einlechten der Rohrstühle wird auf das Beste ausgeführt. Bestellungen werden rasch und genau besorgt. — Dasselbst geprüfter Klavierstimmer. Korrespondenzkarte genügt. — Um zahlreichen Zuspruch bittet Albert Schulmeister, Admiralstraße Nr. 21, parterre rechts. gr.

Kragen, Manschetten, Hemden, Vorhänge sowie weiße Anzüge in der feinsten Ausführung nur bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. Wäsche wird bereitwilligst nachgeschickt. 195

Stuckflügel zu verkaufen. Adresse in der Administration. 233

Verschiedenes:

- Pensionist** mit Jahreszeugnissen, ohne Kinder, sucht Posten als Portier, geht auch auswärts. Gefällige Zuschriften unter „Ehrlich“ an die Administration. 1656
- Ein Schreibisch** und ein Büchererschrank wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „R. R.“ an die Administration. 1615
- Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Administration des Blattes. 1638
- Klavierspielerin** sucht Gelegenheit, zwischen halb 6-9 Uhr abends üben zu können. Angebote mit Angabe des Preises an die Administration des Blattes unter „S“. 1617
- Hühneraugen** samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperator, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1570
- Ihre Kleider** werden nur chemisch gereinigt oder gefärbt bei Franz Haas & Sohn, Wien. Uebernahmestelle Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia. 195

Baedekers: Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.

Vorrätig in der K 9-60
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Rollschublaufplatz „Minerva“

Heute von 7 bis 11 Uhr abends
großes Konzert
der **Banda cittadina.**

Buffet! 193 **Buffet!**

Niemand fehle!

Beste böhm. Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!



S. Benisch

1 Kg. graue, gute, gefüllte 2 K, bessere 2 K 40 h; prima halbwelche 2 K 40 h; weiße 2 K; weiße halbwelche 2 K 10; 1 Kg. hochfeine schweizerische gefüllte 2 K 40 h, 2 K; 1 Kg. Dänien (Stamm) graue 2 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeine, Braunkamm 12 K. Bei Übernahme von 5 Kg. franco.

Fertig gefüllte Betten

auf dichtabligem roten, blauen, weißen oder gelben Blanking, 1 Zuchent, 180 Bm. lang, 120 Bm. breit, mit samt 2 Koppflissen, jedes 80 Bm. lang, 80 Bm. breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften feinsten Bettfedern 16 K, Halbbaunen 20 K, Daunens 24 K; einzelne Zuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Koppflissen 8 K, 8 K 40 h, 4 K. Zuchente 200 Bm. lang, 140 Bm. breit, 18, 14 K 70 h, 17 K 50 h, 21 K. Koppflissen 80 Bm. lang, 70 Bm. breit 4 K 50 h, 5 K 20 h, 5 K 70 h. Unterimmente, aus Hartem gebleichten Geabl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 60, 14 K 80. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gegen Rattel. Für Nichtpassendes Geld retour. 24

S. Benisch in Dettenitz, Nr. 28, Böhmen.

Reichhaltigste Preisliste gratis und franco.

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerselbe und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin**

Puchleitner & Co, Triest
Fabrik von Waschseifen und chem. Produkte.
„ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

Eröffnung

der

Musikalienhandlung R. Justolini

(Piazza Port'Aurea, Haus Scracin)

Niederlage aller renommierten Klavierfirmen.

(Ehrbar, Schweighofer, Hözl & Heltzmann aus Wien, Steinberg in Berlin, Steinway & Blüthner). — Großes Lager von Geigen, Mandolinen, Gitarren, Zithern, u. s. w.

Spezialität: Saiten für alle Instrumente.

ERFINDER Rat in Patentangelegenheiten

Dr. GINO DOMPIERI
Triest, Via del Mercato vecchio Nr. 1.